

# Stadt Glashütte i. Sa.



Sternwarte.

Weltvergessen, weltentrückt, in der Mitte des Müglitztales, das in einer Längenausdehnung von ca. 40 km aus den Ausläufern des östlichen Erzgebirges verschiedene Täler mit Bächen aufnimmt und deren Wasser der Elbe zuführt, lag Glashütte. Über Höhen und Täler mußten auf holperigen Feldwegen, im wackligen Stellwagen, mehrere Stunden verbracht werden, ehe es mühsam erreicht werden

konnte. Traurig lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse des kleinen Bergstädtchens; der erst schwunghafte Silberbergbau gab nur schwer erreichbare, geringe Ausbeute, die wenigen Felder an den Hängen ergaben ebenso dürftigen Erwerb.

Im Auftrage und mit Unterstützung der Regierung kam im Jahre 1845 Ferdinand Adolf Lange, Hofuhrmacher aus Dresden, in dieses stille Tal und Städtchen, um eine neue Industrie einzurichten und dem Orte wieder ausgiebige, bessere Erwerbsverhältnisse zu schaffen. Wie glänzend ihm dies gelungen ist, und wie er auch als späterer Bürgermeister und Landtagsabgeordneter vorbildlich für seinen neuen Heimatsort gewirkt hat, zeigt die jetzt aufblühende Stadt, die ihm auch bei der 50. Wiederkehr seines Einzuges ein würdiges Denkmal auf dem Marktplatz errichtete. Auf Langes Betreiben wurde in den Jahren 1848/49 eine bequeme Talstraße längs der Müglitz gebaut, die dann von Glashütte aus 1851 nach Lauenstein usw. fortgesetzt wurde. Lange gründete hier die Taschenuhrenfabrikation. Mit großem Verständnis ging Lange dabei von dem Grundsatz aus, daß dem Orte nur dann ein Nutzen entstehen könnte, wenn zur Herstellung dieser Uhren selbständige Spezial- und Teilwerkstätten errichtet würden. So sehen wir noch heute, daß die Herstellung der Einzelteile, wie Aufzüge, Gänge, Spiralen, Unruhen, Zeiger und Zeigerstellung usw. sich über den ganzen Ort verteilt, während Zusammenbau und Fertigstellung, sowie hauptsächlich die feine Regulage mehr den Fabriken bleibt.

Zu Lange gesellte sich, als tätiger Mitarbeiter, äußerst tüchtiger Theoretiker und wissenschaftlicher Schriftsteller in der Uhrmacherei, Moritz Großmann. Er erkannte, daß die von Lange seinen Schülern gegebene wissenschaftliche Bildung in ausgedehnterem Maße der Allgemeinheit zur Geltung kommen müßte, schuf eine Zeitung für die Uhrmacherei und veranlaßte damit die deutschen Uhrmacher, zu einem Verbandszusammenzutreten. Gemeinsam mit diesem Verbands- und der Stadtgemeinde erreichte er es, daß 1877 am 1. Mai in einem zur Verfügung gestellten Lokale die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte begründet und Unterricht erteilt werden konnte, den er selbst persönlich sehr tätig unterstützte. Im Jahre 1880 konnte dann, durch eine Stiftung der Stadt Glashütte und des Verbandes deutscher Uhrmacher, der Schule ein eigenes Heim in der Mitte der Stadt geschaffen werden.

In der Deutschen Uhrmacherschule können junge Leute von der Volksschule weg als dreijährige Lehrlinge volle Ausbildung als Uhrmachergehilfen erlangen, jedem anderen Uhrmacher ist aber auch Gelegenheit geboten, je nach seiner vorangegangenen Ausbildung als Schüler oder Hörer seine praktischen Fertigkeiten, wie theoretischen Kenntnisse zu vervollständigen. — Theorie und Praxis werden Hand in Hand gelehrt. In geräumigen Unterrichts- und Zeichensälen findet gemeinsamer theoretischer Unterricht statt,

während in den Werkstattsälen, an muster-gültigen Werkzeugtischen jeder Schüler mit eigenen Werkzeugen selbständig die ihm verbleibenden praktischen Arbeiten unter bewährter Leitung ausführt. Größere Werkzeuge und Werkzeugmaschinen stehen zur allgemeinen Verfügung. Hunderte von Schülern, aus allen Weltteilen, wurden bereits ausgebildet und verließen in bestem Angedenken Glashütte. Der weltentrückte Ort kam jetzt in Aufschwung, die 1890 erbaute, von Mügeln, Station zwischen Dresden und Pirna, abzweigende schmalspurige Müglitztalbahn erleichterte weiter den Verkehr und vom 24. April bis 1. Mai, dem Beginne des neuen Schuljahres, ist Glashütte das Dorado der Uhrmacherwelt, vom angehenden Jünger bis zum ältesten, erfahrendsten Meister.

Viele zieht es nach Glashütte, um die Schule und die weltbekannte, einzig dastehende Industrie kennen zu lernen.

Die Fabrikation der Präzisionsaschenuhren hat sehr gute Wurzeln geschlagen, die Uhren werden heute in einer erstklassigen Vollendung geliefert und ihr Nutzwert ist bei sorgsamer Pflege eine ganz unbegrenzter. Als weitere Fabrikationszweige reihten sich würdig an die Herstellung von Marinechronometern und Deckbeobachtungsuhrn, die genauesten Uhren zu wissenschaftlichen Beobachtungen, und die Herstellung der Präzisionspendeluhrn. Die vollendete Genauigkeit und exakte Bearbeitung aller dieser Präzisionswerke wird erleichtert durch ein Zeitsignal, das die Sternwarte Berlin jeden Sonnabend früh in geschlossener Leitung telegraphisch sendet, um die Beobachtungsuhrn der einzelnen Werkstätten auf  $\frac{1}{100}$  Sekunde genau prüfen zu können, und auch die drahtlose Zeitabgabe wird in kurzer Zeit weiter dazu beitragen.

Eine von der Uhrmachervereinigung Urania auf einem Höhenzuge errichtete kleine Sternwarte „Uraniaarte“ beschäftigt sich mit verschiedenen Beobachtungen und wird vielleicht noch in die Lage kommen, tägliche Beobachtungszeiten zu geben.

Außer all den genannten Präzisionsuhren werden in den verschiedenen Fabriken des weiteren noch hergestellt: Elektrische Uhren, Kontrollapparate, Turmuhrn, Bahnhofsuhrn, Meßwerkzeuge, Mikrometer, Teile zu allen möglichen wissenschaftlichen und praktischen Apparaten, Uhrmacherwerkzeuge und Werkzeugmaschinen, Drehbänke, Drehstühle usw.

Als weiterer, neuer Erwerbszweig, der den guten Ruf und den Namen Glashütte in allen Weltteilen würdig mit erweitern half, entstand die durch Burkhart 1878 gegründete Fabrikation der rühmlichst bekannten Glashütter Rechenmaschinen, die von hier aus bahnbrechend ihren Weg nahmen und heute ein großer, begehrter Büroartikel geworden sind. — Außer diesen, der Mechanik und Uhrmacherei gewidmeten Werken haben sich kleinere und größere Holzwarenfabriken und Tischlereien angesiedelt und das hohe Gefälle der Müglitz wird durch Holzschleifereien und Pappenfabriken ausgenutzt.

So ist im Laufe der Jahre aus dem unbekanntem, weltfremden Gebirgsstädtchen ein weltbekanntem Industrieort geworden, dessen Namen schon für seine vorzüglichen Waren von Bedeutung ist. Aus dem armen Bergwerksstande ist ein blühender Bürgerstand erwachsen, der dem ganzen Städtchen sein jetziges schmuckes Aussehen aufdrückt.



Lange-Denkmal.



Deutsche Uhrmacherschule.



Panorama von Glashütte.